

Frieden

HOA BINH

La Paix

27 / 2012

INHALT

- Editorial, 2
- Schwellenland Vietnam, 3
- Agent Orange, 14
- Heisses Eisen Gentech-Pflanzen, 20
- Mikrokredite für das alltägliche Leben, 22
- Buchbesprechungen, 26

Liebe Leserin, lieber Leser

Dieses Hoa Binh dokumentiert vor allem.

Im Mai 2011 war Nguyễn Huy Quang, ehemaliger Botschafter Vietnams in Laos, heute Präsident der Vereinigung für Freundschaft und Zusammenarbeit Vietnam-Frankreich, Gast der VSV. Er diskutierte mit dem Vorstand die heutige «Raison d'être» von Freundschaftsgesellschaften und ermutigte die VSV lebhaft, ihre Aktivitäten fortzusetzen. Unter dem Titel «Schwellenland Vietnam, Errungenschaften – Herausforderungen – Perspektiven» gab er in Zürich und Bellinzona Einblick in die vietnamesische Innensicht der Entwicklung in seinem Lande und beantwortete die zahlreichen Fragen der interessierten Zuhörerschaft. Sein Referat ist in deutscher Übersetzung auf den Seiten 3 bis 13 nachzulesen.

Anfang August hat Margrit Schlosser, Gründungsmitglied der VSV, an der 2. Internationalen Konferenz der Opfer von Agent Orange/Dioxin in Hanoi teilgenommen. Auf den Seiten 14 bis 19 berichtet sie über die Arbeit der Konferenz, über Opfer, die heute aktive AkteurInnen im Kampf um Gerechtigkeit sind, über die Solidarität der Opfer aus verschiedenen Ländern untereinander und stellt die gegenwärtige Situation in den Kontext der Hintergründe der unsäglichen Tragödie des US-amerikanischen Krieges gegen Vietnam.

Eine in Vietnam kontrovers geführte Diskussion ist jene um gentechnisch verändertes Saatgut. Zahlreiche WissenschaftlerInnen und andere Intellektuelle Vietnams bringen ihre Bedenken über die 2012 geplanten Freisetzungen, insbesondere von gentechnisch manipuliertem Mais mit Saatgut von Monsanto und Syngenta zum Ausdruck. Gleichzeitig stellen sie ganz grundsätzliche Fragen zur Verwendung von Gentech-Saatgut. Langjährige FreundInnen des Landes formulieren ihre Besorgnis, so auch die VSV. Nachzulesen auf den Seiten 20 und 21.

Das Mikrokredit-Projekt der VSV lebt und entwickelt sich. Sarah Speck hat dieses Projekt für ihre Masterarbeit in Humangeographie ausgewählt und es im Herbst über mehrere Wochen besucht. Darüber freuen wir uns sehr. Auf den Seiten 22 bis 25 berichtet sie darüber fürs Hoa Binh.

An Lac Truong Dinh hat die Geschichte des Schweizer Überläufers Emil Selhofer von der Fremdenlegion zu den Viet Minh aufgearbeitet. Von Richard Frick ist in der Reihe Historische Plakate das Heft «Handgemalte Plakate aus Vietnam und der Demokratischen Volksrepublik Korea» erschienen. Beide Publikationen werden auf den Seiten 26 bis 27 vorgestellt.

Am 11. Februar 2012, zum Auftakt des 30. Jahres seit der Gründung der VSV, bricht eine Reisegruppe für gut zwei Wochen zur Studienreise nach Vietnam auf. An zahlreichen Orten, vom Delta des Mekongs bis hinauf zur Ha Long Bucht gilt es, die Landschaft auf sich wirken zu lassen, das historische und das moderne Vietnam zu erkunden, Einblicke zu erhalten.

Nun denn: Mit den besten Wünschen auf ins Jahr des Drachen!

Anjuska Weil



Fotos Umschlagseiten: Anjuska Weil

SCHWELLENLAND VIETNAM

Errungenschaften – Herausforderungen – Perspektiven



Nguyễn Huy Quang im
Gespräch mit dem Vorstand der
Vereinigung Schweiz – Vietnam

Ausgehend von seiner Geschichte, seinem Platz im Kontext Ostasiens sowie in der internationalen Gemeinschaft ist Vietnam daran, seinen eigenen Weg zu suchen.

Seit 25 Jahren ist in Vietnam eine Erneuerung des gesamten Landes und auf allen Ebenen im Gang, um das gewählte Ziel, den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft, zu erreichen. Ganz einzigartig und besonders prägend an dieser Erneuerung ist, dass wir beschlossen haben, die Möglichkeiten des Marktes zu nutzen, um Schritt für Schritt diese sozialistische Gesellschaft aufzubauen, eine Politik, die wir einfach «den Aufbau einer Marktwirtschaft mit sozialistischer Orientierung» nennen, um schliesslich zum Sozialismus zu gelangen.

In der heutigen Zeit kennt die Menschheit zwei zentrale Formen des Wirtschaftens: die eine, die Marktwirtschaft, die man als ein Produkt des Kapitalismus betrachtet – eine Marktwirtschaft auf der Grundla-

ge des Privateigentums an den Produktionsmitteln, die gekennzeichnet ist durch die freie, also unbegrenzte Konkurrenz; und die andere Wirtschaftsform, jene des staatlichen und kollektiven Eigentums der Produktionsmittel, kommandiert, geplant und stark zentralisiert, mit Subventionen aus staatlichen Budgets, wie sie in der Sowjetunion und anderen damaligen sozialistischen Ländern und auch in Vietnam praktiziert wurde. Angesichts der Mängel und Fehler beider Wirtschaftsmodelle versuchen mehrere Länder der Welt, neue Formen einer Mischwirtschaft anzuwenden, welche die Konkurrenz orientierte freie Marktwirtschaft mit makroökonomischen Anpassungen verbinden.

Nun, was wir in den letzten beiden Jahrzehnten in Vietnam praktizieren, entspricht keiner der drei genannten Formen. Daher sind die FreundInnen in der Welt, die den vietnamesischen Weg beobachten, seit 25 Jahren ständig beunruhigt über uns. So werden uns Fragen gestellt, insbesondere hören wir: die Idee einer Marktwirtschaft mit sozialistischer Orientierung (oder Option) zu haben, ist utopisch. Der Sozi-



Nguyễn Huy Quang im Tessin

alismus ist unvereinbar mit der Marktwirtschaft. Oder auch: Die Option einer Marktwirtschaft mit sozialistischer Orientierung zu wählen, ist schlicht und einfach mit einer Rückkehr zum Kapitalismus gleichzusetzen. Es ist hübsch, «sozialistische Orientierung» beizufügen, aber früher oder später gerät eine solche Wirtschaft in kapitalistische Geleise, usw.

Für uns sind diese Fragen, Befürchtungen, Sorgen und das Misstrauen verständlich, ist doch das, was wir heute in Vietnam realisieren, etwas noch nie Dagewesenes. Es ist einzigartig und entwickelt sich, ohne die Inhalte der sozialistischen Orientierung Tag für Tag klarer zu definieren, ohne ständig strikte an der lenkenden Rolle des sozialistischen Staates gegenüber dieser sich entwickelnden Marktwirtschaft festzuhalten. Doch gerade deshalb haben wir während der 25 Jahre Praxis beim Anstreben dieser Option, welche experimentellen Charakter hat, periodisch Bilanz gezogen und Erfahrungen und Schlüsse abgeleitet.

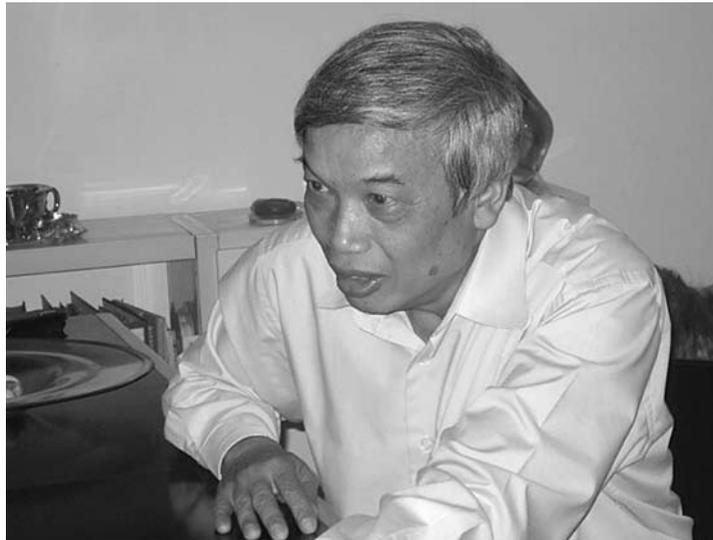
Weshalb diese spezifische Wirtschaftsform?

In unserer neuen Vision, wie auch in anderen Wirtschaftsformen, ist die Marktwirtschaft die Art und Weise, wie die Wirtschaft konkret organisiert wird. Diese Form des Austausches widerspiegelt eine definierte Stufe der menschlichen Zivilisation. Bis heute existiert und entwickelt sich die Marktwirtschaft insbesondere unter dem kapitalistischen Regime und ist zum entscheidenden Faktor der Existenz und der Entwicklung des Kapitalismus geworden. Daher betrachtete man sie als eindeutiges Produkt des Kapitalismus und gab ihr den Namen kapitalistische Marktwirtschaft. Es liegt in der Natur dieser Wirtschaftsform, den produktiven Kräften Impulse zu verleihen, um sich energisch zu entwickeln. Doch angesichts dessen, dass sie auf dem Privatbesitz an Produktionsmitteln beruht und die Produktivkräfte mittels freier Marktkonkurrenz zur Entwicklung bringt, schafft und nährt sie gleichzeitig die sozialen Widersprüche und verschärft diese extrem, insbesondere die soziale Ungleichheit und Instabilität sowie den Graben zwischen Armen und Reichen.

Indem sie unter den heutigen Bedingungen der Globalisierung agiert, drängt diese Wirtschaftsform die unterentwickelten Länder Schritt für Schritt an die Ränder des Systems der Beziehungen zwischen dem Zentrum und der Peripherie, in welchem sich die armen Länder in der Rolle peripherer Staaten wieder finden, abhängig und ausgebeutet durch die Staaten des Zentrums. Aus unserer Sicht ist die Welt umspannende kapitalistische Marktwirtschaft von heute die Dominanz einer Handvoll Mächte und transnationaler Unternehmen über praktisch alle unterentwickelten Staaten dieser Welt.

Beim Wirtschaftssystem des Typs der früheren Sowjetunion, das in Opposition zu demjenigen der kapitalistischen Marktwirtschaft stand, sind seine Protagonisten davon ausgegangen, dass dessen Umsetzung bedeuten würde, die Fehler und Mängel des Kapitalismus zu beheben und damit in kurzer Zeit eine deutlich bessere Gesellschaft und eine Welt mit zivilisierteren und moderneren Produktionsformen als jenen des Kapitalismus zu schaffen. Es handelt sich hier um wunderbare Ideale und tatsächlich hat der Realsozialismus in der Sowjetunion im Verlaufe der siebenzig Jahre seiner Existenz sehr grosse Errungenschaften hervorgebracht, welche das Land und das Leben der sowjetischen Völker grundlegend verändert haben. Doch es wurden auch erhebliche Fehler begangen. So hat sich die Führung zu ungeduldig gezeigt, als sie die Marktwirtschaft ohne Wenn und Aber zerschlagen und unverzüglich durch eine Wirtschaft ersetzt hat, die postulierte, ohne jegliche Marktelemente auszukommen, eine Praxis, die in unserer neuen Betrachtungsweise den objektiven Gesetzmässigkeiten zuwider lief. Angesichts der Schwierigkeiten kam es zu Unbeweglichkeit, Stagnation und sozioökonomischen Krisen. Aus Mangel an Dynamik, geeigneten Methoden und Mitteln zur Korrektur und Anpassung der verfehlten Politik hat die Führung ihre noble Sache schliesslich zum Scheitern gebracht.

Das Auseinanderbrechen der Sowjetunion und der Zerfall der sozialistischen Staaten Osteuropas haben die Mängel und Schwächen der Funktionsweise und der Form einer rigiden Wirtschaft, welche die Rolle des Marktes total leugnete, sichtbar gemacht, auch wenn diese Mängel und Schwächen nicht die unvermeidbaren Ursachen waren, die diese Regime zur Implosion gebracht haben.



Ich habe hier kurz und recht «grob» wichtige Ereignisse zusammengefasst, die fast ein ganzes Jahrhundert lang die Entwicklung eines wichtigen Teils der Menschheit prägten.

Vietnam ist ein armes Land mit einer rückständigen Wirtschaft, einem tiefen Niveau des Sozialwesens und es wurde durch aufeinander folgende Kriege sehr schwer zerstört. Erinnern wir uns daran, dass während des amerikanischen Krieges vier Mal so viele Bomben über Vietnam abgeworfen wurden wie während des ganzen Zweiten Weltkrieges. Dies entspricht der Sprengkraft von 725 Atombomben wie sie auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden. Über drei Millionen VietnamesInnen wurden getötet, fast vier Millionen wurden verletzt. Die US-Armee hat über vietnamesischem Boden 80 Millionen Liter chemischer Produkte versprüht, davon 45 Millionen Liter Agent Orange, welche 400 kg Dioxin enthielten, eines der gefährlichsten Gifte überhaupt zu jener Zeit. Millionen von Menschen sind mit ihm in Kontakt gekommen, drei Millionen haben gesundheitliche Schäden er-

litten. Dazu kommen Hunderttausende von Kindern, die mit Missbildungen geboren wurden und noch immer werden, die Folgewirkungen hören nicht auf. Wir fragen uns daher, welches die Generation sein wird, die sich vor den Folgen des Dioxins «sicher» fühlen kann. Ferner hat der Krieg, den die USA auf unserem Boden führten, Millionen von Hektaren Wald zerstört. Die Mittel um sie wieder aufzuforsten müssen erst noch gefunden werden. Und noch 35 Jahre nach diesem Krieg suchen die vietnamesischen Familien 300 000 Angehörige, die in ihrem eigenen Land vermisst werden.

Seit der Unabhängigkeit des Landes wollen wir ein sozialistisches Vietnam aufbauen. Doch in welcher Form und mit welchen Mitteln? Die Frage ist unendlich gross und extrem wichtig. Eine kluge Antwort zu finden, ist keine einfache Sache. Während langer Zeit hat Vietnam wie manche anderen Staaten auch die Form des sozialistischen Aufbaus sowjetischen Typs praktiziert. Diese Wirtschaftsform hat wichtige Errungenschaften ermöglicht. Sie hat insbesondere den Bedürfnissen des Landes gedient, das eben aus dem einen Krieg herauskommend sich dem nächsten stellen musste um eine echte, vollständige Unabhängigkeit zu erlangen, denn für uns gibt es nur ein Vietnam, das vietnamesische Volk ist eins.

Doch in den Nachkriegsjahren, nach der Wiedervereinigung, sind Mängel und Ungenügen immer deutlicher sichtbar geworden. Zudem hat die vietnamesische Führung in jener Zeit in ihrer sozioökonomischen Politik Fehler begangen, deren tiefer liegender Grund im Dogmatismus begründet war, im Objektivismus und Voluntarismus, in der Praxis oberflächlich zu denken und zu handeln, oft verbunden mit Ungeduld, ohne ernsthaft



die realen Gesetzmässigkeiten zu beachten und so einen Sozialismus in Vietnam aufbauen zu wollen, welcher nicht von der Realität des Landes ausging.

Durch das Beobachten der Alltagsrealitäten vor Ort, die Neuorientierung und unsere Entwicklungsstrategien, mit denen wir von Tag zu Tag klarsichtiger reifer und umfassender den Sozialismus definieren, den wir in Vietnam aufbauen wollen, wie auch durch die Definition des Weges dahin haben wir in den letzten Jahrzehnten schrittweise eine Erneuerung des gesamten Landes begonnen, die man seither unter dem Namen Doi Moi kennt. Auf sozioökonomischer Ebene beruht diese Erneuerung auf einer Entscheidung von grundlegender Bedeutung, die wichtig ist zu wissen: Vietnam bleibt seinen sozialistischen Idealen treu. Um diese zu realisieren, verlässt es das Wirtschaftsmodell sowjetischen Typs beim Praktizieren seiner Marktwirtschaft mit sozialistischer Option. Es ist diese spezifische Form, die Wirtschaft des Landes zu organisieren, welche bis dahin in der Weltgeschichte unbekannt ist, jedoch der vietnamesischen

Realität entspricht, da sie einerseits den Prinzipien und Gesetzen des Marktes gehorcht und gleichzeitig die sozialistische Orientierung in der Entwicklung ebener dieser Wirtschaft garantiert.

Wie die sozialistische Option umsetzen und entwickeln?

Die Formulierung «sozialistische Option/Orientierung» bedeutet, dass unsere Wirtschaft noch nicht so weit ist, eine wirklich sozialistische Marktwirtschaft zu sein. Die vietnamesische Gesellschaft befindet sich noch im Stadium des Übergangs. Das Land verfügt noch nicht über genügend der für den Sozialismus unverzichtbaren Elemente.

Folglich handelt es sich da um eine organisierte Marktwirtschaft unter der Führung der Kommunistischen Partei Vietnams, geleitet durch den sozialistischen Staat, eine Wirtschaft, welche entschieden auf das Soziale ausgerichtet ist. Sie muss die Fehler und Mängel, die durch die Spontaneität des Marktes entstehen, so weit als irgend möglich verringern und hat zum Ziel, den Interessen der Mehrheit des Volkes und der nachhaltigen Entwicklung des Landes zu entsprechen. Um eine solche Wirtschaft seit 20 Jahren erfolgreich umzusetzen, verfolgt unser Staat unentwegt mehrere Anstrengungen, von denen als wichtigste zu nennen sind:

Erstens, eine Wirtschaft mit verschiedenen Formen des Besitzes an Produktionsmitteln und aus verschiedenen Komponenten aufzubauen, in welcher der staatliche Sektor die Schlüsselstellung einnimmt. Er bildet einen entscheidenden Faktor in der Ökonomie des Landes, welcher es zu Fortschritten in Richtung sozialistische Orientierung führt. Gleichzeitig alle andern Teile der Wirtschaft, d.h. den genossenschaftlichen Sektor,

die private Kleinproduktion, den privaten Kapitalektor, die Auslandsinvestitionen, den Sektor von gemischten staatlichen und kapitalistischen Unternehmen auf nationaler und internationaler Ebene zu ermutigen, sich kräftig zu entwickeln, ihnen ohne jede Diskriminierung die nötigen Bedingungen zu garantieren, damit sie langfristig funktionieren und auf gesunde Weise im Rahmen der vietnamesischen Gesetze in Wettbewerb treten können. Gemeinsam bilden all diese Formen die Wirtschaftskraft des Landes.

Zweitens, unablässig die Kapazität und die Effizienz der sozialistischen Staatsführung gegenüber dieser Marktwirtschaft zu entwickeln.

Drittens, während der ganzen Dauer der Existenz dieser Wirtschaft darauf zu achten, dass Fortschritt und Gleichheit auf sozialer Ebene ständig präsent sind, in jedem Schritt ihrer Entwicklung wie auch in jedem Schritt der Entwicklungspolitik, der ausgearbeitet wird.

Viertens, die sozialen Probleme aufmerksam und wirksam zu lösen. Gegen Korruption, Bürokratie, Verschwendung und individualistische Bevorzugung muss energisch gekämpft werden, ebenso für soziale Gleichheit.

Fünftens, sich strikte an die Führungsrolle der Kommunistischen Partei Vietnams zu halten, sie als den entscheidendsten Faktor zur Sicherung der sozialistischen Orientierung in der Entwicklung der Marktwirtschaft anzusehen.

Welches sind unsere Resultate?

Aufgrund dessen, dass Vietnam imstande war, diese spezielle Wirtschaftsform während 25 Jahren zu praktizieren, hat die Wirtschaft des Landes positive und



durchaus ermutigende Resultate zu erbringen vermocht, welche das Gesicht des Landes deutlich verändert haben. Die Wirtschaft ist aus dem Stadium der Krise herausgekommen, sie funktioniert täglich aktiver und effizienter. Seit rund 15 Jahren hat sie begonnen, jährlich um 7-8% zu wachsen. Von einem Land, das im Durchschnitt eine Million Tonnen Nahrungsmittel pro Jahr importierte, sind wir gegen Ende der 80-er Jahre, genau ab 1989, selbstversorgend geworden. Heute ist Vietnam hinter Thailand zum zweitgrössten Reisexporteur auf dem Weltmarkt aufgestiegen. Zudem ist es eines der führenden Exportländer für mehrere andere landwirtschaftliche Produkte, so z.B. Kaffee und Pfeffer, geworden. Der soziale Wohlstand wächst ständig in Richtung einer reichlichen Versorgung. Das materielle und geistige Leben der Bevölkerung hat sich graduell verbessert. Das Land hat nicht allein seine politische Stabilität gesichert angesichts der vielfältigen grossen Umwälzungen in der Welt, es hat auch gute Entwicklungsschritte gemacht. Den Mangel an Nahrungsmitteln zu reduzieren und

den Hunger auszumerzen sind zu vorrangigen Aufgaben des Landes geworden. Der Prozentsatz der Bevölkerung, die unter Nahrungsmittelmangel und Armut litt, ist von 75% 1986 auf 21% 2001, auf 13,5% 2008 und auf 9,5% 2010 reduziert worden. Im Durchschnitt ist die Zahl der Menschen, die unter der Armutsgrenze leben, alle 10 Jahre um 50% gesenkt worden.

Der Staat hat der Bildung und dem Gesundheitswesen eine andauernde und spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. In den 90-er Jahren haben wir den Analfabetismus überwunden, im Jahr 2000 die allgemeine Grundschule realisiert, nun sind wir daran, die generelle Sekundarschulstufe (bis zur 9. Klasse) zu verwirklichen. Die Zahl der täglichen Internet-Nutzenden beträgt 25% der Bevölkerung des Landes, das sind über 21 Millionen Männer und Frauen auf eine Einwohnerzahl von 86 Millionen. 1990 war Vietnam in Bezug auf das Niveau der Informatik praktisch noch eine Wüste.

Das jährliche Pro-Kopf-Einkommen ist von 120 USD 1986 auf 1027 USD 2008 und auf 1200 USD 2010 angestiegen. Entsprechend den UNO-Kriterien ist unser Land aus dem Rang eines unterentwickelten Staates zu den Staaten mit mittlerem Einkommen aufgerückt.

Die mittlere Lebenserwartung der Bevölkerung konnte von 62 Jahren 1990 auf 72 Jahre 2007 und auf 73,4 Jahre 2010 angehoben werden.

Der Index der menschlichen Entwicklung (HDI) ist von 0,49% 1991 auf 0,72% 2007 gestiegen. Im Vergleich mit andern Staaten des gleichen Entwicklungsniveaus und einem gleichwertigen Nationaleinkommen erreicht Vietnam heute hohe HDI-Werte und steht derzeit auf dem 108. Platz unter den 177 Staaten.

Nach den letzten Einschätzungen der UNO von 2010 ist unser Staat der erste auf der Welt, welcher alle UNO-Millenniums-Ziele der Entwicklung erreicht hat.

Der Platz Vietnams in der Welt

Parallel zu diesen bedeutenden sozioökonomischen Errungenschaften sind wir aus der Isolierung herausgetreten und erweitern ohne Unterlass unsere Aussenbeziehungen, sowohl auf der diplomatischen Ebene wie auch auf der Ebene des Handels und in Bezug auf unsere regionale und internationale Integration. Mit der Mitgliedschaft in der UNO haben wir 1976 das Embargo, mit dem die USA uns über 20 Jahre lang belegt hatten, zunächst teilweise, später völlig durchbrochen. Wir haben die diplomatischen Beziehungen mit allen Mächten in der Welt normalisiert und aufgebaut, einschliesslich der fünf ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrates, unsere Beziehungen mit dem IWF, der Weltbank sowie der Asiatischen Entwicklungsbank schrittweise aus der Blockade herausgeführt. Zur regionalen und internationalen Integration traten wir 1995 der ASEAN bei, der Organisation der südostasiatischen Staaten, waren 1996 Gründungsmitglied der ASEM, der Konferenz der asiatischen und europäischen Staaten, 1998 wurden wir Mitglied der APEC, des Forums zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit im asiatisch-pazifischen Raum, und traten 2006 schliesslich der Welthandelsorganisation WTO bei. Damit war der vietnamesische Integrationsprozess in die Weltwirtschaft erreicht.

Derzeit unterhält unser Land diplomatische Beziehungen mit 180 Ländern. Aus unserer Sicht sind wir Freunde und vertrauenswürdige Partner aller Staaten und Völker in der Welt, ein verantwor-



tungsvolles Mitglied der internationalen Gemeinschaft. Wir befürworten es, Beziehungen mit allen Staaten, allen territorialen Zonen und internationalen Organisationen zu entwickeln auf der Basis des gegenseitigen Respekts, der Unabhängigkeit, der Souveränität der territorialen Integrität, der Nicht-Einmischung in innere Angelegenheiten, des Verzichts auf Gewalt und Gewaltandrohung, einer friedlichen Lösung aller Konflikte und Streitpunkte sowie einer gleichberechtigten Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil.

Während wir unsere Aussenbeziehungen diversifizieren, achten wir sehr auf die Vertiefung und den Ausbau unserer traditionellen freundschaftlichen Beziehungen und die Zusammenarbeit mit unseren FreundInnen weltweit sowie den Staaten des Südens. Kuba unterstützen wir ständig, ebenso den Kampf des palästinensischen Volkes, die gerechte Sache aller Völker der Welt. In der Bewegung der Blockfreien Länder arbeiten wir aktiv mit für eine friedliche und gerechte Welt. Das auf sozioökonomischer Ebene



Erreichte, verdanken wir zu einem wesentlichen Teil der heutigen Aussenpolitik, der internationalen Zusammenarbeit und der ständigen und aktiven Unterstützung durch die Völker in der Welt, einschliesslich der Schweiz.

Herausforderungen und Perspektiven

Vietnam ist eines der wenigen Länder, die einen Prozess vielfältiger, gleichzeitiger Umgestaltungen auf unterschiedlichen Ebenen durchlaufen, insbesondere:

■ Umgestaltung von einem rückständigen Land, das vorwiegend Landwirtschaft betrieb, in Richtung einer modernen, Industrie orientierten Wirtschaft, und dies im Kontext der Hegemonie der kapitalistischen Globalisierung, angesichts welcher sich die Menschheit mit vielfältigen Krisen konfrontiert sieht: im Energiesektor, in der Umwelt, sowie mit einem Klimawandel ungekannten Ausmasses.

■ Umgestaltung von einer zentralisierten Kommandowirtschaft nach Plan hin zu einer Marktwirtschaft mit sozialistischer Option.

■ Umgestaltung von einem Kommando-system der Kriegszeit hin zu einem sozialistischen Rechtsstaat.

■ Umgestaltung einer autarken Gesellschaft Schritt für Schritt hin zu einer offeneren, welche sich täglich stärker integriert in eine Welt, die ihrerseits im Umbruch ist. Eine Welt, die geprägt ist von enormen Ungleichheiten und ständig wachsenden Herausforderungen, eine Welt, die geprägt ist durch die zahlreichen gleichzeitigen Krisen, welche sie durchläuft und die sich täglich zuspitzen.

Kurz, wir sind auf einer Expedition der Experimente, auf der Suche nach einem nicht traditionellen Weg, um unsere neue sozialistische Gesellschaft aufzubauen, und dies mittels der Einführung ei-

ner Marktwirtschaft mit sozialistischer Orientierung, der Öffnung nach aussen und der Integration des Landes in die internationale Gemeinschaft. Es handelt sich dabei um eine Aufgabe, die sowohl nobel als unumgänglich ist, aber auch sehr gross, voller Schwierigkeiten und Herausforderungen, die es zu meistern gilt.

Gewiss, trotz beachtlicher Ergebnisse, die erreicht wurden, muss Vietnam noch einen sehr langen Weg gehen, um an die Ziele zu gelangen, die es sich gesetzt hat. Es bleiben zahlreiche Mängel zu korrigieren und Lücken zu füllen, viele Herausforderungen anzugehen:

■ Die Wirtschaft des Landes ist trotz ihres hohen Wachstums nicht genügend konkurrenzfähig. Dazu kommt, dass die wirtschaftliche Instabilität die Entwicklungsperspektiven unsicher macht. Der äussere Einfluss der wirtschaftlichen Konjunktur trifft uns. Die hohe Inflationsrate und der Höhenflug der Marktpreise der letzten Zeit haben das Leben der Bevölkerung stark erschüttert, insbesondere jenes der Ärmsten, welche Probleme haben mit dem Zugang zu Gesundheitsversorgung und Bildung, aber auch beim Einkaufen der Konsumgüter zur Grundversorgung.

■ Obschon Vietnam seit 2008 nicht mehr zu den ärmsten Ländern gehört, bleiben Engpässe bezüglich der Infrastruktur, der Wirtschaftsstrukturen und weitere zahlreiche noch nicht gelöste Probleme. Es gilt, die Armut der ethnischen Minderheiten und der Landbevölkerung zu überwinden, die Qualität der Bildung und der Angebote des Gesundheitswesens zu verbessern, den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu sichern wie auch den Zugang zu sanitären

Einrichtungen, besonders auf dem Lande, wo etwa 75% der vietnamesischen Bevölkerung leben.

Neben diesen wichtigen Punkten gilt es, die Herausforderungen aufgrund der neuen Positionierung zu erkennen. Es geht dabei um die Verknappung der Kredite zu Vorzugskonditionen, welche mehr und mehr durch Kredite mit marktüblichem Zinsniveau ersetzt werden.

Zudem gibt es eine Art hochmütigen Verhaltens, eine Selbstgefälligkeit aufgrund dieser neuen Zugehörigkeit zu den Ländern mit mittlerem Einkommen, was angesichts der Instabilität unserer derzeitigen Errungenschaften gefährlich ist.

Man kann feststellen, dass zahlreiche Länder, welche aus der Armut herausgekommen sind, Länder mittleren Einkommens wurden. Aber dann drehen sie sich während vieler Jahrzehnte im Kreis, schlagen sich durch, ohne erhebliche Verbesserungen zu erzielen. Man nennt dieses Phänomen «Falle der Länder mittleren Einkommens». In Asien sind viele Länder aus der Armut herausgewachsen, aber bis heute haben es nur Südkorea, Singapur und Taiwan geschafft, wirklich über den Status mittleren Einkommens hinaus zu kommen.

Unsere Aufgabe besteht also darin, Vietnam nicht in diese Falle treten zu lassen, sondern vielmehr einen stabilen Fortschritt zu sichern, es Schritt für Schritt in den Zustand eines entwickelten Landes zu führen, so rasch als möglich, aber unter Einhaltung des Prinzips der nachhaltigen Entwicklung.

Bei der Realisierung dieses Weges stellen sich mehrere dringende Probleme, die jetzt und langfristig verschiedene Strategien, Methoden und anzuwendende Mittel erfordern. Einige seien hier genannt:



Erstens: Man muss ausserordentlich wachsam sein und in der Umsetzung der Industrialisierung nie den Schutz der Umwelt vernachlässigen, um zu vermeiden, in Zukunft das bezahlen zu müssen, was aufgrund eines noch ungenügenden Bewusstseins über die Tragweite dieses Problems verschiedenen Ländern der Welt passiert ist. Unsere Realität zeigt, dass wir nun nach zwanzig Jahren der Erneuerung mit unterschiedlichen Konsequenzen konfrontiert sind, dass wir zu rasch vorgegangen sind, dass wir die ernsthaften Empfehlungen von FreundInnen übergangen haben, dass wir bei der Entwicklung der Wirtschaft die Prinzipien des Schutzes der Umwelt nicht so respektiert haben, wie wir es hätten tun sollen. Das wird nun unserer Bevölkerung einen riesigen Aufwand an Geld, Zeit und Anstrengungen abverlangen, ohne sagen zu können, wann unsere toten Flüsse, die geplünderten Urwälder, die reichen, aber übernutzten Ebenen

und die biologische Vielfalt wieder hergestellt sein werden...

Zweitens: Es ist nötig über neue und geeignetere Methoden im Kontext des Kampfes gegen die Armut und die Ausrottung des Hungers bei den Minderheiten und der Landbevölkerung nachzudenken, da die in den letzten Jahrzehnten angewendeten Methoden heute nicht mehr die zufrieden stellenden Ergebnisse von damals erbringen. Von 86 Millionen EinwohnerInnen sind heute 27 Millionen arm. Sie leben von 300 000-400 000 VND (vietnamesischen Dong), das sind 15-20 USD pro Person im Monat. Gleichzeitig müssen wir Lösungen umsetzen, die geeignet sind, rasch die Zahl jener zu erhöhen, die über sauberes Trinkwasser verfügen. Von 64 Millionen Menschen, die auf dem Lande wohnen – das sind 75% der gesamten Bevölkerung – haben nur 25% Zugang zu Trinkwasser.

Drittens: Wir müssen die objektiven Schwächen und Mängel in der Qualität der Bildung und Berufsbildung grundlegend angehen. Mit 67% der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter hat unser Land von heute bis ins Jahr 2040 ein ausserordentliches Potential. Doch seit Jahren ist die entscheidende Schwäche das noch tiefe Bildungsniveau der vietnamesischen Bevölkerung. Wir müssen daher eine gezielte Bildungspolitik entwickeln, neue Formen erarbeiten, um Menschen auszubilden, die den Anforderungen der Zeit gewachsen sind, eine exzellente vietnamesische Arbeiterklasse, ehrlich und mutig, kreativ, entwicklungsfähig, mit einem Sinn für die Gemeinschaft und der Fähigkeit, sich leicht allen Situationen anzupassen.

Viertens: Wir müssen mit ganzer Entschiedenheit, ganzer Energie und wirksamer als bisher das bekämpfen, was bei uns bereits ein nationales Übel geworden ist, die Korruption. Gegen die Korruption zu kämpfen ist ein schwieriges Unterfangen, und es ist noch schwieriger angesichts der Verbreitung des Problems, das wir seit langem erkennen, aber aus verschiedenen Gründen zu lange und zu tief haben landesweit in unser Leben einsickern lassen. Die Korruption agiert und sie beeinflusst die Ergebnisse der Wirtschaft. Viel gefährlicher aber ist, dass sie die Beziehungen untergräbt, Vertrauensverlust bringt und dazu führt, dass wir unseren Stolz, unsere Selbstachtung, auf die wir ein Recht hätten, verlieren.

Gewiss, unsere Schwächen sind Hindernisse, Steine auf dem Weg der vietnamesischen Entwicklung. Das Wichtigste ist, sich dessen bewusst zu sein. Der Mut, der uns dahin geführt hat, die Realität zu akzeptieren, wird uns erlauben, deren Ursachen zu erkennen und Lösungen zu

finden, um diese Probleme anzugehen. Unser Land hat noch vielfältige Schwierigkeiten. Es gibt Gebiete, auf denen wir noch sehr verbesserungswürdig sind. Doch insgesamt ist das nationale Wachstum auf die Interessen der Bevölkerung ausgerichtet. Die Wirtschaft ist entwickelter, das Lebensniveau der Menschen ist besser geworden, auch das geistige Niveau. Die Schwächen werden Schritt für Schritt angegangen. Es wird gesagt, jedes Land habe die Bedingungen und den Kontext, die ihm entsprechen. Unser Land hat Jahrzehnte des Krieges durchgemacht. Es fehlt uns an Erfahrung auf der Ebene der Staatsführung, der wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere in der jetzigen Zeit der internationalen Integration und dem gleichzeitigen Anspruch einer Entwicklung mit sozialistischer Orientierung. Das sind keine leichten Aufgaben. Unsere Partei und unser Staat strengen sich an, die Entwicklung zu beschleunigen und dabei gleichzeitig die Nachhaltigkeit zu sichern. Vietnam hat nach 25 Jahren der Erneuerung Etappen der Entwicklung erreicht, die es verdienen, unterstrichen zu werden. Unter schwierigen Bedingungen haben wir das Land mit entschiedenen Schritten in Richtung einer sozialistischen Option geführt. Wir haben die schwierigste Periode überwunden und sind ein Land mit mittlerem Einkommen geworden. Diese Erfahrungen helfen uns den Kurs zu halten mit dem Ziel, in zwanzig, dreissig Jahren ein modernes Industrieland zu werden.

*Mai 2011, Nguyễn Huy Quang
Präsident der Vereinigung für
Freundschaft und Zusammenarbeit
Vietnam-Frankreich*

*Übers./Fotos bis Seite 11: Anjuska Weil
Foto Seite 12: Sarah Speck*

2011 DAS JAHR DER OPFER VON AGENT ORANGE

Am 10. August 1961 starteten die US Streitkräfte über dem damaligen Südvietnam die Sprühflüge mit hoch giftigen chemischen Substanzen, die unter der Bezeichnung Agent Orange/Dioxin in die Annalen der chemischen Kriegsführung eingegangen sind. Die «Operation Ranch Hand» erstreckte sich über volle zehn Jahre (vom 10.08.1961 bis am 07.01.1971). Sie diente einerseits der Entlaubung der dichten Wälder, die den Widerstandskämpfern und -kämpferinnen als Unterschlupf dienten, andererseits aber auch der Zerstörung der Reisfelder, um die Bauern in so genannte «strategische Dörfer» konzentrieren zu können. Fünfzig Jahre danach werden das Ausmass und die dramatischen Konsequenzen des Einsatzes von mit Dioxin verseuchten Entlaubungsmitteln in Vietnam und anderswo von immer mehr Menschen bewusst wahrgenommen. Die internationale Solidarität zwischen den Opfern aus den verschiedenen Ländern wächst.

Tran Thi Hoan aus Ho Chi Minh Stadt und Heather Bowser aus Canfield, Ohio, teilen dasselbe Schicksal: Beide sind Agent-Orange/Dioxin-Opfer der zweiten Generation. Hoan wurde am 16. Dezember 1968 in Duc Linh, Provinz Binh Thuan, im damaligen Südvietnam, geboren. Sie kam ohne Beine und mit einer verkümmerten linken Hand zur Welt. Heather wurde 1972 in den USA geboren. Dem Baby fehlte das rechte untere Bein; es fehlten mehrere Finger; es fehlte die grosse Zehe am linken Fuss, die verbleibenden Zehen waren zusammengewachsen. Die Ärzte fürchteten, dass das Baby nicht überleben würde und, falls es wider Erwarten überleben sollte, geistig behindert sein würde.

Heathers Vater hatte seinen Dienst in Vietnam zwischen 1968 und 1969 getan. Er war in der Nähe von Bien Hoa stationiert gewesen, auf der US Militärbasis Long Binh. Dort war er in direkten Kontakt mit Entlaubungsmitteln gekommen. Mit 38 Jahren benötigte er eine Bypass-

operation; mit 40 Jahren begann er an Diabetes zu leiden; mit 48 Jahren erlitt er einen Schlaganfall; mit 50 Jahren starb er an einem Herzschlag.

Tran Thi Hoan und Heather Bowser teilen ihr Schicksal mit unzähligen anderen unschuldigen Opfern der zweiten und mittlerweile dritten Generation, in Vietnam und den USA, aber auch in Australien und Neuseeland, in Süd Korea und in Kanada.

Den Opfern ein Gesicht geben

Es ist der 2004 gegründeten Vietnam Association for Victims of Agent Orange/Dioxin (VAVA) zu verdanken, diesen unzähligen Opfern ein Gesicht gegeben und ihnen ein Forum geboten zu haben, um auf die Langzeitfolgen des Einsatzes von giftigen chemischen Substanzen im so genannten Vietnamkrieg und anderer Aktionen chemischer Kriegsführung aufmerksam zu machen.

Anlässlich des 50. Jahrestags der ersten Sprühflüge, am 10. August 2011, hat VA-

VA die Zweite Internationale Konferenz der Opfer von Agent Orange/Dioxin einberufen. An der zweitägigen Konferenz, die am 8. und 9. August 2011 in Hanoi stattfand, nahmen rund 200 Personen aus mehr als 20 Ländern teil: Agent-Orange/Dioxin-Opfer der ersten, zweiten und dritten Generation aus Vietnam, Opfer der ersten und zweiten Generation aus den USA, aus Australien, Neuseeland, Südkorea und Kanada; Kurden aus Halabja, der Kurdischen Region von Irak, und Iraner, Opfer von Giftgaseinsätzen durch das Regime Saddam Husseins; Opfer der industriellen Chemiekatastrophen von Seveso und Bhopal; Wissenschaftler aus Russland, Anwälte aus Frankreich und Indien, Vertreter und Vertreterinnen von Nicht-Regierungsorganisationen sowie Aktivisten und Aktivistinnen aus zahlreichen anderen Ländern, darunter Japan, Deutschland, England und der Schweiz.

Eröffnet wurde die Zweite Internationale Konferenz der Opfer von Agent Orange durch Nguyen Van Rinh, den Präsidenten der VAVA und ehemaligen Vizeverteidigungsminister. Er sprach in aller Deutlichkeit und kam gleich zur Sache:

Mehrere Wunden des Kriegs sind für Vietnam und die U.S. sowie für andere Länder geheilt worden, aber die Wunden, die durch Agent Orange verursacht worden sind, erweisen sich als andauernd. Mit jedem vorbeigehenden Tag gibt es ein paar Opfer mehr, die sterben, an fortschreitender Krankheit, Armut, Verzweiflung und Elend leiden; nicht nur unter jenen, die direkt exponiert waren, sondern auch viele unschuldige Kinder, die nach dem Krieg geboren wurden; nicht nur vietnamesische Opfer, sondern auch Millionen von Opfern in anderen Ländern. Sie umfassen Veteranen aus den U.S., Australien, Neuseeland und Südko-



Von rechts nach links:

Heather Bowser aus den USA; Margrit Schlosser; Thanh Tung (ein blinder vietnamesischer Musiker), dessen Mutter; und Dr. Nguyen Thi Ngoc Toan. Photo: Nguyen Thanh Son (Vater von Nguyen Thanh Tung).

rea, die direkt am Krieg teilgenommen haben; Menschen in Laos, Kambodscha und Thailand, die in der Nähe der vietnamesischen Grenze gelebt haben; Menschen in Kanada, Lateinamerika und in europäischen Ländern sowie in anderen Teilen Asiens, die dort gelebt und gearbeitet haben, wo Agent Orange für den Einsatz in Vietnam produziert, getestet und gelagert wurde.

Frau Nguyen Thi Kiem Tien, die neu gewählte Gesundheitsministerin der SR Viet Nam überbrachte ein Blumenbouquet sowie die Grüße von Premierminister Nguyen Tan Dung, der seiner Hoffnung Ausdruck gab, dass der Konferenz ein «grosser Erfolg» beschieden sein möge. Als erster ausländischer Redner richtete der Botschafter Venezuelas im Namen von Kommandant und Präsident Hugo Chavez das Wort an die Teilnehmenden und forderte Gerechtigkeit und das Recht, «die zwei U.S. Unternehmen¹ zu bestrafen, die die tödlichen Gift-

Jeden Morgen wenn ich aufstehe und mein künstliches Bein anziehe, denke ich an die Leute, die die Entscheidung trafen, 20 Millionen Gallonen¹² an Entlaubungsmitteln in Südostasien zu versprühen. Ihr Entscheid beeinträchtigt mich persönlich, jeden Tag meines Lebens.

Heather Bowser. Agent Orange Victim. Second Generation. Siehe: www.agentorangespeaker.com

stoffe produzierten und die sogar ihre eigene Regierung über die Schwere der Auswirkungen der Entlaubungsmittel täuschten».

Im Verlauf des ersten Nachmittags hiess es plötzlich und offensichtlich völlig unerwartet für die Konferenzleitung, dass der Botschafter Chinas aus Anlass der Konferenz einen Scheck von USD 5000 zu überreichen gedanke. Er tat dies dann auch, allerdings nicht im Auftrag seiner Regierung. Vielmehr hatte das Personal der chinesischen Botschaft in Hanoi das Geld unter ihresgleichen gesammelt.²

Kein Cent Wiedergutmachung

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass weder die Regierung und Administration der USA noch die Unternehmen, die damals ein lukratives Geschäft gemacht hatten mit der Produktion der in Vietnam versprühten Entlaubungsmittel und Herbizide (Agent Orange, White und Blue), je einen Cent an Wiedergutmachung bezahlt haben. Soweit es finanzielle Beiträge für Behinderten-Programme von US Nicht-Regierungsorganisationen oder Beiträge zur Entkontaminierung der so genannten «hot spots» betrifft, insbesondere die ehemaligen Militärbasen der USA in Da

Nang in Zentral- sowie in Bien Hoa in Südvietnam, lehnt die US Administration nach wie vor jegliche legale Haftung ab und bestreitet, dass die medizinischen Konditionen mit der Einwirkung von Agent Orange und Dioxin zusammenhängen.³

Dies trifft im übrigen auch auf die in den Genuss von Leistungen kommenden männlichen und weiblichen US Veteranen zu, die in Vietnam dienten und die an einer «anerkannten» Krankheit leiden. Besonders stossend ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass das US Department for Veterans Affairs eine ganze Liste von Geburtsschäden von Kindern weiblicher Veteranen anerkennt, von denen zwischen 6500 und 8000 in Vietnam Dienst geleistet haben, nicht jedoch von Kindern der rund 2,5 Millionen männlichen Vietnam Veteranen in den USA. Und auch da heisst es in einer merkwürdigen, an Zynismus grenzenden Logik: «VA anerkennt ein breites Spektrum von Geburtsschäden als assoziiert mit dem Dienst von weiblichen Veteranen in Vietnam. Diese Erkrankungen hängen nicht mit Herbiziden zusammen, Agent-Orange- oder Dioxin-Exposition eingeschlossen, sondern vielmehr mit dem Dienst der leiblichen Mutter in Vietnam.»⁴

Zur Erinnerung: Im so genannten Vietnamkrieg setzten die USA rund 14 Millionen Tonnen Bomben und Sprengstoffe, 300 Tausend Tonnen brennender Substanzen (Napalm und Phosphor), und 110 Tausend Tonnen toxischer Substanzen ein. Unter dem Decknamen «Operation Ranch Hand» versprühten die US Streitkräfte zwischen 1961 und 1971 rund 76 Millionen Liter mit Dioxin verseuchte Entlaubungsmittel und Herbizide⁵ über weiten Teilen des damaligen Südvietnams, aber auch über den Osten

von Laos sowie Teile von Kambodscha. Soweit es Vietnam betrifft, gehen Schätzungen davon aus, dass rund 10 Millionen Hektaren an landwirtschaftlich genutzter Fläche zerstört wurden. Mehr als 20 Prozent des Waldes wurden mindestens einmal besprüht. Gemäss VAVA waren 4,8 Millionen Menschen direkt exponiert; drei Millionen unter ihnen gelten als Opfer der chemischen Kriegsführung.

Ausmass des Desasters

Zum Vergleich: Am 10. Juli 1976 explodierte in Meda, in der Nähe von Seveso, ein Trichlorophenol produzierender Reaktor des Chemieunternehmens ICMESA, eines Tochterunternehmens der Firma Givaudan, ihrerseits ein Tochterunternehmen von Hoffmann-La Roche. Während rund zwanzig Minuten entwichen substantielle Mengen an hoch giftigem TCCD (2,3,7,8-tetrachlorodibenzo-p-dioxin)⁶, die insbesondere über Seveso, aber auch über die Orte Meda, Cesano Maderno, Desio und Bovisio, niedergingen. Bilder von toten Tieren und Menschen mit Chlorakne gingen um die Welt. Aus Angst vor gesundheitlichen Folgen entschied sich damals eine bestimmte Zahl schwangerer Frauen zum Abbruch ihrer Schwangerschaft.

Waren es in Seveso vermutlich an die 30 Kilogramm⁷, gehen wissenschaftliche Schätzungen davon aus, daß während des zehn Jahre dauernden Einsatzes von Entlaubungsmitteln und Herbiziden in Vietnam zehnmal mehr, nämlich mindestens 366 Kilogramm Dioxin freigesetzt wurden. Dies, obwohl der US Administration sowie den US Streitkräften bereits früh bekannt war, daß die versprühten chemischen Substanzen toxisch, d.h. mit dem hoch giftigen TCCD verseucht waren. Rund fünf Millionen



Veranstaltung am 10.08.2011 im Grossen Theater in Hanoi (mit Live Übertragung am Fernsehen) – Photo: Debra Kraus

Vietnamesen und Vietnamesinnen waren dem giftigen Sprühregen direkt ausgesetzt; geschätzte drei Millionen unter ihnen leiden an spezifischen Krankheiten oder Geburtsschäden.

Ein äußerst wichtiges und tragendes Element der vietnamesischen Kultur, Gemeinschaft und Gesellschaft ist die Familie bzw. der Familienclan. Zur Rolle der Frau gehört es, ihrem Mann eine gute Ehefrau und ihren Kindern eine gute Mutter zu sein. Heiratet die Frau, wechselt sie traditionellerweise in die Familie ihres Mannes und sichert so die Fortsetzung der Lineage bzw. Abstammung. Dieses Element erklärt einerseits die Tatsache, daß viele Frauen trotz gegenteiligem Rat des medizinischen Personals mehrere Kinder mit zum Teil unvorstellbaren Behinderungen gebären. Andererseits widerspiegelt es die Tragik vieler Eltern behinderter Kinder, die als Opfer von Agent Orange/Dioxin gelten: Mütter, die ihre behinderten Kinder im Spital zurücklassen; Ehen, die in Trennung oder Scheidung münden; Familien, die mit der Pflege ihrer behinderten An-

Die Vereinigten Staaten müssen ihre Verantwortung anerkennen und die Opfer von Agent Orange in Vietnam entschädigen. Es ist ihre moralische Pflicht. Früher oder später muss es getan werden.

Nguyen Duc, der überlebende Bruder der siamesischen Zwillinge Nguyen Viet und Nguyen Duc.¹³

gehörigen überfordert sind und in vielen Fällen in bitterer Armut leben; Familienclans, die nicht weiter existieren und so die Ahnenverehrung nicht mehr wahrnehmen können, die von hoher kultureller Bedeutung ist.

In ihrer Rede an der offiziellen Veranstaltung zum fünfzigjährigen Gedenken an den Einsatz von Agent Orange/Dioxin, am 10. August 2011 im Grossen Theater von Hanoi brachte Frau Nguyen Thi Doan, die Vizepräsidentin der SRVN, diese Tragik mit den folgenden Worten zum Ausdruck: «Wegen der Folgen von Dioxin und Agent Orange stehen einige Familienclans kurz vor dem Aussterben.»⁸

Nur ein Herbizid?

Bekanntlich hat VAVA als Vertreterin der vietnamesischen Opfer von Agent Orange/Dioxin im September 2004 in den USA eine Klage gegen 36 Firmen eingereicht, die die Entlaubungsmittel und Herbizide produziert und die US Regierung beliefert hatten. Diese Klage wurde von allen drei Instanzen (dem U.S. District Court, Eastern District, in New York; dem 2nd Circuit Court of Appeals in New York; und letztlich auch vom US Court of Appeals) verworfen. Dies u. a. mit der Begründung, Agent Orange sei gemäss Internationalem Recht nicht als Gift betrachtet worden zur Zeit seiner

Verwendung durch die USA; es sei den USA nicht verboten gewesen, es als ein Herbizid zu benutzen; und die Firmen, die die Substanz produzierten, seien nicht haftbar für die Art und Weise des Einsatzes durch die Regierung.

Monsanto wieder in Vietnam

In den vergangenen zehn Jahren hat die US Administration rund 48 Millionen US Dollar für Dioxin-«clean-up» und rund 25 Millionen US Dollar zur Unterstützung von Behindertenprogrammen gesprochen. Im Vergleich zu dem, was für die Bewältigung der Folgen der chemischen Kriegsführung in Vietnam benötigt wird, vor allem aber auch im Vergleich zum Militärbudget der USA (680 Milliarden US Dollar im Jahr 2010) ist das eine geradezu lächerliche Summe.

Zwei der einschlägig bekannten US Unternehmen, die für die Folgen des Einsatzes von mit Dioxin verseuchten Entlaubungsmitteln verantwortlich sind, scheuen sich auch nicht, im heutigen Vietnam erneut gute Geschäfte zu machen. – Wobei die Frage durchaus berechtigt ist, wie es kommt, daß Firmen wie Monsanto und Dow Chemical von den vietnamesischen Behörden Geschäftslizenzen erhalten haben?

Anlässlich der kürzlich zu Ende gegangenen Session der Nationalversammlung, im Rahmen der von VTV direkt übertragenen Fragestunden, unterbreitete General Nguyen Van Rinh, Präsident der VAVA und ehemaliger Vizeverteidigungsminister 1999-2007, dem Minister für Agrarwirtschaft und ländliche Entwicklung folgende Frage: Ob dieser wisse, daß die zwei US Chemieunternehmen, Dow und Monsanto, die notorisch bekannt seien für die Produktion des während des Krieges über dem

südlichen Vietnam versprühten Agent Orange, die Lizenz für den Verkauf von GM-Mais erhalten hätten? General Rinh wörtlich: «Als Agrarminister, waren Sie sich dessen bewußt?» – Bislang ist Minister Cao Duc Phat eine Antwort schuldig geblieben.

Tatsache ist, daß das Ministerium für Agrarwirtschaft und ländliche Entwicklung plant, ab 2012 in Vietnam großflächig gentechnisch manipulierten Mais anzupflanzen⁹. Und wieder wird versichert bzw. behauptet, daß damit keinerlei gesundheitliche Risiken verbunden seien, genau so wie dies damals in bezug auf die im Krieg eingesetzten Herbizide und Entlaubungsmittel behauptet worden war.

So schließt sich gewissermaßen der Kreis, in dem sich der US Konzern Mon-

santo bewegt: Mitverantwortlich für die dramatischen Folgen des Einsatzes von mit Dioxin verseuchtem Agent Orange in Vietnam, forciert der Saatgut-Gigant, der eben wieder als «worst company of 2011» bezeichnet worden ist¹⁰, die Einführung von gentechnisch verändertem Saatgut in Vietnam. Gefährdet ist damit nicht nur die biologische Vielfalt, sondern auch die Gesundheit der Bauern sowie der künftigen Konsumentinnen und Konsumenten. Gefährdet ist in erster Linie jedoch die Ernährungssouveränität und die Sicherheit der Nahrungsmittelversorgung einer Nation, die zu den drei wichtigsten Reis produzierenden und Reis exportierenden Ländern gehört.

Mutig titelte die englischsprachige Wochenzeitung Thanh Nien Weekly im August 2011: **Vietnam beware!**¹¹

¹ Gemeint sind Monsanto und Dow Chemical, die Niederlassungen in Vietnam haben.

² Das ist um so bemerkenswerter, als die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gegenwärtig äußerst angespannt sind, und zwar aufgrund der Ansprüche verschiedener Anrainerländer auf die Paracels- und die Spratly-Inseln im Ostmeer, das von China als Südchinesisches Meer bezeichnet wird. Es ist deswegen in den vergangenen Monaten jeweils am Sonntag in der Hauptstadt Hanoi zu Demonstrationen von ein paar Hundert Vietnamesen und Vietnamesinnen gekommen.

³ Siehe: Vietnamese Victims of Agent Orange and U.S.-Vietnam Relations. Report for Congress by Michel F. Martin. May 2009. <http://www.fas.org/sgp/crs/row/RL34761.pdf>

⁴ Siehe: http://www.publichealth.va.gov/exposures/agentorange/conditions/birth_defects.asp

⁵ Die eigentliche Kontamination betrifft eine äußerst toxische Komponente von Dioxin, wissenschaftlich definiert als «2,3,7,8-tetrachlorodibenzodioxin».

⁶ Wissenschaftliche Schätzungen variieren zwischen 165 Gramm und 1,3 Kilogramm. Siehe: <http://www.cdc.gov/mmwr/preview/mmwrhtml/00001310.htm>

⁷ Siehe: Center for Environmental Research and Children's Health, Seveso Women's Health Study. <http://cerch.org/research-programs/seveso/>;

oder Nguyen Van Tuan: <http://vietsciences.free.fr/tim-hieu/khoahoc/chatdocdacam/dioxinvakinhngkiemseveso.htm>

⁸ «Some family clans are on the verge of extinction because of the consequences of dioxin and agent orange.»

⁹ Siehe: <http://vietnamnews.vnagency.com.vn/Agriculture/214601/GM-crops-set-for-early-start.html>

¹⁰ Natural Society, Monsanto Declared Worst Company of 2011.

Siehe: <http://naturalsociety.com/monsanto-declared-worst-company-of-2011/>

¹¹ Thanh Nien Weekly. Edition 12.-18.08.201.

Siehe: <http://www.thanhniennews.com/2010/Pages/20110813150744.aspx>

¹² Das entspricht rund 76 Millionen Litern.

¹³ Die siamesischen Zwillinge Nguyen Duc und Nguyen Viet wurden am 25.02.1981 in der Provinz Kon Tum geboren und, nachdem Viet in ein Koma gefallen war, im Jahre 1988 mit Unterstützung eines japanischen Ärzteteams im Tu-Du-Spital in Ho Chi Minh Stadt getrennt. Nguyen Viet verblieb in einem vegetativen Zustand und verstarb 2007. Nguyen Duc arbeitet als Informatikspezialist im Friedensdorf für AO-Opfer. Er heiratete 2006 Nguyen Thanh Tuyen. Das Ehepaar erfreut sich gesunder Zwillinge.

HEISSES EISEN GENTECH-PFLANZEN

Die Auseinandersetzung um die Nutzung gentechnisch veränderter Organismen, GVO, wird in Vietnam lebhaft und kontrovers geführt. Unklar ist, in welchem Umfang die für 2012 geplanten Freisetzungen, insbesondere von Mais, stattfinden werden.

Zunächst hat das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung die Argumentation von Monsanto, Syngenta und anderen Herstellerfirmen von gentechnisch verändertem Saatgut übernommen: markant höhere Erträge, Reduktion des Einsatzes von Pestiziden etc. In einem Land, das durch den Klimawandel grosse Anbauflächen verlieren wird, ist die Ertragssteigerung ein gewichtiges Argument.

Doch im Laufe des Jahres 2011 sind die Bedenken und Hinweise auf die Gefahren immer unüberhörbarer geworden. An verschiedenen Workshops sind diese formuliert und debattiert worden. Mme Nguyen Thi Binh, die ehemalige Vizepräsidentin Vietnams, fasste es im Interview vom 31.10.2011 gegenüber Thanh Nien News so zusammen: «In den Workshops, an denen ich quer durchs Land teilnahm, waren zahlreiche Wissenschaftler besorgt über die möglichen Schäden und Risiken, insbesondere in den Bereichen Umweltfragen, menschliche Gesundheit und Wirtschaft. Gemäss mancher Studien fliegen die Pollen gentechnisch veränderter Pflanzen in die Felder der Umgebung, reduzieren dort die Wirkung von gewissen Pestiziden und tragen dazu bei, dass Schädlinge resistent werden. Auf wirtschaftlicher Ebene führt das Gentech-Saatgut, das im folgenden Jahr nicht wieder ausgesät werden kann, sondern erneut bei den Herstellerfirmen –

insbesondere in den USA – bezogen werden muss, für alle Arten von GVO-Feldfrüchten zu einer völligen Abhängigkeit von diesen Firmen.»

An einer der Konferenzen der «Stiftung für Frieden und Entwicklung», welche in Zusammenarbeit mit der «Union der Wissenschaftlich-Technischen Organisationen Vietnams» stattfand, drückten ebenfalls zahlreiche Wissenschaftler ihre Sorge aus.

Frau Le Thi Phi Van vom Institut für Politik und Strategien zur Landwirtschaft und ländlichen Entwicklung hielt fest: «Eine kleine Zahl von transnationalen Firmen in diesem Sektor hält die Patentrechte sowie den Zugang zu gentechnisch verändertem Saatgut in ihren Händen und macht so, um ihre Profitziele zu erreichen, die Bauern immer abhängiger. 2010 betrugen die Verkäufe von Monsanto 10,5 Milliarden USD, ihr Nettogewinn 1,1 Milliarden USD. Bei Syngenta betrug der Umsatz 11,6 Milliarden USD, der Profit 1,4 Milliarden USD. Solche Einnahmen aus dem GVO-Anbau führen dazu, dass diese Firmen nach Wegen suchen, Länder zu überzeugen und auch unter Druck zu setzen, um zur Massenproduktion überzugehen.»

Der Vertreter des Konsumentenschutzes, Do Gia Phan, zeigte sich dahin gehend besorgt, dass noch nicht auszuschliessen sei, dass Nahrungsmittel aus gentech-

nisch veränderten Pflanzen einen negativen Einfluss auf die Gesundheit hätten. Ferner hielt er fest, dass Forschung und Entwicklung von GV-Saatgut zur Marktreife ein langwieriger und teurer Prozess sei, der nicht einfach lokal nachvollzogen werden könne. So würden Bauern aus ärmeren Ländern und Entwicklungsländern wie Vietnam in eine langfristige Abhängigkeit der Saatgut-Firmen geraten. Sie könnten auch nicht mehr zu den früheren Anbaumethoden zurückkehren, da das ökologische Umfeld verändert worden sei.

Tran Dac Loi, Vizepräsident der Stiftung für Frieden und Entwicklung, wies unter anderem auf die internationalen Erfahrungen hin, den entschiedenen Kampf von 29 Staaten und zahlreichen Initiativen aus der Bevölkerung gegen GVO. Er erwähnte die Schweiz und Australien, welche ein zehnjähriges Moratorium für die Freisetzung beschlossen haben und hielt fest, dass Gentech-Nahrungsmittel an immer zahlreicheren Orten boykottiert würden, so auch in den USA. Ferner

wies er auf eine UNO-Studie hin, welche zum Schluss kommt, dass «gentechnisch verändertes Saatgut gar nichts zur Nahrungssicherung und Armutsbekämpfung beitragen würde».

An der Agent-Orange-Konferenz vom 8./9. August (s. Beitrag von Margrit Schlosser) haben zahlreiche Teilnehmende den Bogen geschlagen von der Skrupellosigkeit bei der Herstellung dieses dioxinhaltigen «Herbizides» zur heutigen aggressiven Vermarktung von gentechnisch verändertem Saatgut durch Monsanto und andere.

Die VSV hat anlässlich des Treffens vom 14. September 2011 mit dem Vizepremierminister Hoang Trung Hai und seiner Entourage ihrer Besorgnis über die geplante Zulassung von gentechnisch verändertem Saatgut Ausdruck verliehen.

Das Thema bleibt auf der Traktandenliste.

Anjuska Weil



FÜR DAS ALLTÄGLICHE LEBEN REICHT ES AUS...!

In Südostasien hat in den letzten Jahren ein rapider Wandel im gesundheitlichen sowie auch im demographischen Bereich stattgefunden. Dies zeigt sich durch die Abnahme der Fertilität und die stark angestiegene Lebenserwartung in den südostasiatischen Ländern. Die Anzahl der über 65-jährigen der Bevölkerung nimmt rasant zu und wird in Zukunft noch stärker ansteigen. Auch Vietnam macht diese demographische Entwicklung durch und sieht sich schon heute mit Problemen zur Versorgung der alternden Bevölkerung konfrontiert.

In Vietnam ist die Deckungsrate des Pensionssystems relativ niedrig, zumal lediglich Angestellte des staatlichen Sektors und Angestellte von staatlichen Unternehmen eine geregelte Rente erhalten. Etwa zwei Drittel aller über 60-jährigen Personen in Vietnam, bei einer Gesamtzahl von 7,75 Millionen über 60-jährige im Jahre 2006, haben keinen Zugang zu Altersrenten oder ähnlichen Sozialversicherungsleistungen. Die meisten leben nach ihrer Pensionierung von eigenen Ersparnissen, gehen kleinen informellen Tätigkeiten nach und/oder leben zusammen mit ihren erwachsenen Kindern in einem Haushalt. Sie erhalten eine monatliche Reiseration. Erst ab dem 90. Altersjahr wird eine ganz bescheidene Rente ausbezahlt. Ferner ist zu bedenken, dass die alten Menschen in Vietnam jene Generation sind, welche die grössten Kriegslasten zu tragen hatte. Beinahe ein Drittel der älteren Menschen in Vietnam lebt unter der Armutsgrenze (Giang 2004 & 2008; Nguyen 2007).

Zudem ziehen soziale und ökonomische Veränderungen und ebenso die schnelle Urbanisierung die Folge mit sich, dass sich Familienstrukturen in ganz Südostasien und auch in Vietnam verändern. Die traditionellen multigenerationellen

Haushalte lösen sich auf und es existieren immer mehr sogenannte Kernfamilien, Zweigenerationenhaushalte (ADB 2009: 1; Croll 2006: 473). Diese aktuellen Veränderungen der Modernisierung von Gesellschaftsstrukturen und health transition in Vietnam haben für mich folgende Fragen aufgeworfen: Wer kümmert sich nun um all die älteren Personen? Was erwarten die älteren Personen selbst in der heutigen Zeit? Von wem erhalten sie zukünftig soziale sowie finanzielle Unterstützung, wenn die eigenen erwachsenen Kinder keine Zeit mehr dafür finden? Ein beliebtes Mittel zur Armutsbekämpfung und Unterstützung in Entwicklungsländern war in den letzten Jahren die Mikrofinanzierung. Diesen Ansatz hat CASCOD (Centre for Ageing Support and Community Development) in einem Pilotprojekt für ältere Menschen in den ärmeren Stadtvierteln von Hué und Umgebung aufgegriffen. Die Vereinigung Schweiz-Vietnam unterstützt dieses Projekt.

Im Rahmen meiner Masterarbeit beschäftige ich mich mit den sozioökonomischen Folgen von Mikrofinanzierungen älterer Menschen in Hué, Vietnam. Zu diesem Zweck habe ich mich Mitte August 2011 auf einen zweieinhalb monatigen Feldforschungsaufenthalt in Hué und Hanoi



begeben und das Mikrokredit-Projekt in Hué, welches von der VSV und CASCD getragen wird, besucht.

Während meines Forschungsaufenthaltes habe ich einen tiefgreifenden Einblick in das Projekt und das Leben älterer Menschen in Hué erhalten. Ich habe vor Ort qualitative Interviews mit älteren Personen durchgeführt und wollte unter anderem erfahren, inwiefern sich ihr Leben durch die Mikrokredite verbessert hat und in was die Mikrokredite eigentlich investiert wurden. Das seit 2004 laufende Projekt hat bis zum aktuellen Stand vom April 2011 Mikrokredite an 572 ältere Personen vergeben in gesamthaft 12 verschiedenen Stadtvierteln und Dörfern rund um Hué.

Etwa die Hälfte der Befragten ist im landwirtschaftlichen Bereich tätig, das heisst sie bauen vor allem Reis und verschiedene Gemüsesorten auf ihren Fel-

dern an, aber auch Fruchtbäume werden gepflanzt. Die Kredite werden gerne in neues Saatgut und Dünger investiert. Nebenbei halten sie oftmals auch noch ein paar wenige Kleintiere wie Hühner oder züchten zum Beispiel Fische im Teich. Des Weiteren sind die Kreditnehmer vor allem im Kauf und Verkauf sehr aktiv, es werden Produkte gekauft und im eigenen kleinen Laden, beziehungsweise vor dem eigenen Haus weiterverkauft. Die Produkte beschränken sich vor allem auf Softgetränke und Snacks, manchmal findet man aber auch Hygieneprodukte wie zum Beispiel Duschmittel dazwischen. Die meisten, die ein kleines «Lädli» betreiben, besitzen einen Garten, in welchem Gemüse für den täglichen Eigenbedarf angebaut wird. Auch diejenigen, die ihren Kredit in die Haltung und Zucht von Schweinen, Hühnern, Fischen oder Enten investiert haben, besitzen oftmals zusätzlich noch



einen kleinen Garten oder ein Reisfeld. Die Vergabe und die Rückzahlung der Mikrokredite ist in Hué ein geregelter Prozess. Bei der Bewerbung um einen Mikrokredit müssen die Bewerber und Bewerberinnen vorweisen können, dass sie physisch noch in der Lage sind, körperliche Arbeiten auszuführen. Ferner wird verlangt, dass eine zweite Person mitbürgt bei der Vertragsunterzeichnung und ebenfalls unterzeichnet. Damit wird die Rückzahlung des Kredites gewährleistet. Oftmals handelt es sich hierbei um den Ehepartner oder die Ehepartnerin, eines der erwachsenen Kinder, oder aber auch Nachbarn. Ausnahmsweise kann der Kredit auch durch eine Person genutzt werden, die sich vertraglich verpflichtet, sich als Gegenleistung für die Nutzung des Kredits um die betagte Person zu kümmern. Die Rückzahlquote ist in Hué sehr hoch, somit werden prak-

tisch keine Verluste gemacht und das zurückbezahlte Geld kann wieder in eine neue Vergabe von Krediten fließen. Die hohe Quote der Rückzahlung ist zum einen damit zu begründen, dass die Kreditnehmer gut betreut werden. Investition und Vorhaben werden vor der Kreditvergabe besprochen, die Bewerber werden in ihren Vorhaben oft gut unterstützt. Bei der Ausstellung des Vertrages wird auch schriftlich festgehalten, wie viel jeden Monat zu sparen ist, damit eine Rückzahlung mit Zinsen gesichert ist. Die Zinsen variieren, je nach Stadtviertel, sind jedoch so tief (durchschnittlich 1/2%), so dass die älteren Menschen sich überhaupt getrauen, einen Kredit aufzunehmen. Zum anderen ist mir aufgefallen, dass die meisten Kreditnehmer und Kreditnehmerinnen nicht nur einer Tätigkeit nachgehen, sondern nebst der Schweinezucht beispielsweise auch Ge-

müse anpflanzen oder noch ein kleines Reisfeld besitzen. Diese Arbeitsdiversifikation trägt aus meiner Sicht ebenfalls dazu bei, dass die Rückzahlquoten in Hué hoch sind. Es entstehen praktisch keine Schulden, da die Kreditnehmer und Kreditnehmerinnen immer irgendetwas anderes besitzen, finden oder tun können, um täglich ein klein wenig Geld verdienen zu können.

Was hat sich für die älteren Menschen, die einen Mikrokredit erhalten haben, geändert? Es hat sich herauskristallisiert, dass eine gewisse Unabhängigkeit von den eigenen Kindern sehr wichtig ist. Ein eigenes Einkommen haben und sich selbst versorgen können bedeutet den älteren Menschen sehr viel. Ebenso konnte durch die etwas verbesserte finanzielle Situation die Ernährung umgestellt werden. In nahezu jedem Gespräch haben die Betroffenen erwähnt, dass sie sich nun besser und abwechslungsreicher ernähren können, zum Teil auch sogar mehr zu essen pro Tag zur Verfügung haben als früher. Dennoch bleibt am Ende des Monats nicht viel übrig und täglich müssen sie hart arbeiten, damit sie den Alltag bewältigen können, sowohl physisch als auch finanziell.

«Für das alltägliche Leben reicht es aus...!», so ein Satz, welchen ich auf meinem zweieinhalb monatigen Feldaufenthalt oftmals gehört habe. Trotz aller Mühen des alltäglichen Lebens und der Sorge, was der nächste Tag wohl bringt, sind alle zufrieden darüber, dass sie dank dem geliehenen Mikrokredit ihren Alltag selbst bestreiten können und unabhängig sind.

Literatur

• ADB, Asian Development Bank, (2009): Developing Asia's Pension Systems:

Overview and Reform Directions. Research and Development Technical Assistance (RDTA).

• CROLL, Elisabeth J. (2006): The Intergenerational Contract in the Changing Asian Family. *Oxford Development Studies* 34 (4), Pp. 473-491.

• EEUWIJK, Peter van (2006b): Altern im städtischen Kontext Indonesiens. In: EEUWIJK, Peter van, OBRIST, Brigit (Hrsg.): *Vulnerabilität, Migration und Altern*. Zürich: Seismo Verlag, Sozialwissenschaften und Gesellschaftsfragen. Pp. 218-240.

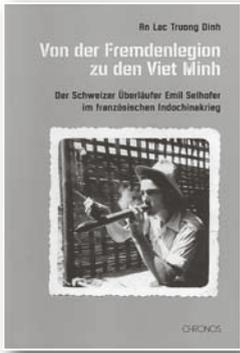
• GIANG, Thanh Long (2004): The Pension Scheme in Vietnam: Current Status and Challenges in an Aging Society. MPRA Paper No. 969.

• GIANG, Thanh Long (2008): Aging Population and the public pension scheme in Vietnam: A long-term Assessment. <http://sloc.cafe24.com/upload/publication01/Long%20Thanh%20Giang.pdf>

• NGUYEN, Thi Ngoc Trai (2007): Age Demand Action, Vietnam 2007. <http://www.globalaging.org/agingwatch/events/ngos/vietnam.pdf>

• The Worldbank (2011): Life expectancy at birth, total (years). <http://data.worldbank.org/indicator/SP.DYN.LE00.IN>

Sarah Speck, geb. 01.01.1986, wohnhaft in Mettmenstetten (ZH), studiert im Masterstudium (MSc) Geographie an der Universität Zürich und verfasst derzeit ihre Masterarbeit im Bereich der Human-geographie.



BUCHEMPFEHLUNGEN

An Lac Truong Dinh

Von der Fremdenlegion zu den Viet Minh Der Schweizer Überläufer Emil Selhofer im französischen Indochinakrieg

Chronos Verlag, Zürich, Oktober 2011

Aus persönlichen Briefen, Archivquellen und Gesprächen mit vietnamesischen Militärkadern rekonstruiert der Autor den Lebensweg des Fremdenlegionärs und Soldaten bei den Viet Minh. Der 1926 geborene Matrose Emil Selhofer aus Zürich kündigte seine Stelle in Basel im Herbst 1944, reiste nach Frankreich und trat in die Fremdenlegion ein. Nach kurzer Ausbildungszeit in Algerien wurden die neuen Legionäre nach Indochina gebracht, zur Zeit der japanisch-französischen Doppelherrschaft in Vietnam und rund neun Monate vor der Unabhängigkeitserklärung Ho Chi Minhs. Die den Legionären befohlene Gewaltausübung für die Rückeroberung und den Ausbau der Kolonialherrschaft, vor allem bei inhumanen Einsätzen gegen die vietnamesische Zivilbevölkerung, entsetzten Emil Selhofer.

«Die französischen Offiziere bezeichneten die um ihre Freiheit ringenden Vietnamesen als kommunistische Rebellen, die man ‹ausrotten› müsse, und sie handelten auch danach. Schrecklich waren die Massenerschiessungen, die Jagd auf Frauen, auf Männer, Greise und Kinder, furchtbar war das Abbrennen der Dörfer, und grausam waren die Morde, mit denen sich Legionäre, Unteroffiziere und Offiziere brüsteten.» (Zit. eines desertierten Legionärs S. 81).

Schliesslich desertierte er 1947 und schloss sich dem vietnamesischen Viet Minh an. Im «Détachement Tell», einer vietnamesischen Kampftruppe ausländischer Soldaten, unterstützte er, später im Rang eines Leutnants, den Kampf gegen die französischen Kolonialisten. Später setzte er sich im Propagandabüro der vietnamesischen Armee im ideologischen Kampf gegen Kapitalismus und Kolonialismus ein. Gut beschrieben ist der konsequente Einsatz und die Organisiertheit der Vietnamesen für ihren Unabhängigkeitskampf, andererseits auch das mangelhafte Bewusstsein der

meisten Legionäre für die eigene Situation wie für die vietnamesische Sache. Im Jahre 1952 machte sich Emil Selhofer Hoffnungen auf eine Rückkehr in die Schweiz. Aufgrund der voreingenommenen Haltung der Schweiz zu Nordvietnam nach 1945 und in der Zeit des Kalten Krieges kam es nicht soweit. Nordvietnam wurde erst 1971 anerkannt. Selhofer kann als Opfer der helvetischen Vietnampolitik bezeichnet werden, seine Spur endet 1953 im nordvietnamesischen Dschungel, vielleicht in der Gegend von Dien Bien Phu? Im Buch finden sich interessante Texte zur Entstehung der Légion étrangère, zur politischen und sozialen Lage Mitteleuropas am Ende des Zweiten Weltkrieges und der Zeit des Kalten Krieges in den Fünfzigerjahren sowie zur militärrechtlichen Bestrafung von Fahnenflüchtigen der eher abenteuerlich gesinnten Fremdenlegionäre im Vergleich zu den höher bestraften politisch gesinnten Spanienkämpfern.

Ruedi Bolliger



Typografische Monatsblätter Ausgabe 3/11

Plakate, Affiches, Posters, handgemalte Propaganda-Plakate aus Vietnam und der Demokratischen Volksrepublik Korea

Syndicom Verlag, Bern

HANDGEMALTE ANTIKRIEGSPLAKATE AUS VIETNAM UND KOREA



Richard Frick bei der Vorstellung an der Vernissage am 8. Nov. in Luzern
Foto: Ruedi Bolliger

Richard Frick bringt die Leser dem Plakatschaffen dieser beiden sozialistischen Länder näher. Die starken Impulse, welche die sozialistische Revolution auf das Plakatschaffen auslöste, ist im Falle Kubas bekannt, gilt aber auch für die Sozialistische Republik Vietnam und die Demokratische Volksrepublik Korea. Auch in Vietnam und der DVR Korea hat mit der sozialistischen Revolution das Medium Plakat eine grundlegend veränderte Bedeutung erhalten. Statt wie in vorrevolutionärer Zeit vor allem im Dienste der Beeinflussung von Konsumentteilnehmern zu stehen, war es nun Mittel der Aufklärung und der Bewusstseinsbildung im sozialistischen Aufbau. Geprägt ist es in beiden Ländern vom opferreichen Kampf gegen den imperialistischen Aggressor und, im Falle der Demokratischen Volksrepublik Korea, die anhaltende Bedrohung durch diesen. «Die Plakatsprache des vietnamesischen Plakates erinnert stark an die kubanischen, sowjetischen und chinesischen Plakate»,

schreibt Richard Frick. Die nordkoreanischen Plakate hingegen scheinen ihm «mit ihrer expressiven Sprache... stark an das chinesische Revolutionsplakat angelehnt». Der Autor vermutet, dass diese Plakate hiesigen Betrachtern in vielen Fällen wohl fremd vorkommen, appelliert aber an den Respekt, der den Leistungen dieser Plakatgestalter entgegenzubringen ist. Denn sie zeigen «mit viel Engagement ein Leben..., das das Ihre ist». Eine Besonderheit der vietnamesischen wie der koreanischen Plakate ist, dass sie nicht selten handgemalt sind. Das erfolgte oft dezentral ab weitergereichten Vorlagen, so dass daraus Varianten des Plakates entstanden. Richard Frick ging es mit dem Beitrag in den «TM», wie er schreibt, vorab darum aufzuzeigen, «wie sich eine Plakatsprache stark von den kulturellen und politischen Umständen herleiten lässt». Er stellt aber auch eine interessante Dokumentation zu einem wichtigen Teil des weltweiten Kampfes gegen den Imperialismus dar.

Alle Ausstellungsplakate sind in der von Richi Frick sehr gut gestalteten Ausgabe 3/11 der «Typografischen Monatsblätter» mit 32 Seiten im A4-Format veröffentlicht. Dieses kann bei der VSV für CHF 30.– (inkl. Versand) bestellt werden.



Spring, Grashüpfer, spring
spring zum Reis
spring zum Kind
spring zum Fluss
spring zum Greis
spring, Grashüpfer, spring!

alter Kinderreim

IMPRESSUM

HerausgeberInnen:
Vorstand/Redaktion der
Vereinigung Schweiz-Vietnam
Postfach 8164 • CH-8036 Zürich